

# Pädagogisches Konzept

## Waldorfkindergarten Bensheim

„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen,  
In Liebe erziehen,  
In Freiheit entlassen.“

Rudolf Steiner

### *1. Maximen/Leitideen:*

Wir verstehen unseren Kindergarten als Ort der Entwicklung für Groß und Klein.

Unser Streben und Bemühen um das Wohl der uns anvertrauten Kinder findet vor dem Hintergrund der anthroposophisch orientierten Menschenkunde Rudolf Steiners statt.

Wir begreifen die Waldorfpädagogik als einen Weg zu einer spirituell begründeten Erziehungskunst. **Diese erhält durch die mitarbeitenden Persönlichkeiten ihre individuell gestaltete Ausprägung.**

Als Einrichtung der öffentlichen Jugendhilfe in privater Trägerschaft fühlen wir uns den gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien, sowie dem in der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten e. V. gepflegten Impulse verpflichtet. Die Anliegen und Bedürfnisse der Familien im Umfeld des Waldorfkindergartens Bensheim möchten wir berücksichtigen.

Wir wollen unsere Einrichtung im Hinblick auf den Sozialimpuls

Rudolf Steiners beständig weiter entwickeln, so dass Selbstverwaltung, die Förderung und Unterstützung der jeweils gegenseitigen Initiativekraft, Transparenz in der Kommunikation, sowie die Pflege von offener und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten im Innen- wie im Außenverhältnis hohe Priorität besitzt.

Mit unserer Arbeit möchten wir aktiv dem Schutz der Kindheit als solcher dienen, indem wir die altersgemäßen Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Kinder achten und zur Grundlage der Gestaltung des pädagogischen Alltags erheben.

Informations-, Fortbildungs- und Vertiefungsangebote für Eltern und Erzieher zu den Grundlagen der in unserem Hause gepflegten Pädagogik möchten wir in unterschiedlichen Formen anbieten.

Wir wollen Räume schaffen für Begegnung, lebendigen Austausch von Fragen und Initiativen, so dass sich die Grundlage für eine Erziehungsgemeinschaft bilden kann.

## ***2. Leitbild/ Zur Einrichtung***

Der Waldorfkindergarten Bensheim steht allen Kindern offen, deren Eltern den in unserer Einrichtung gelebten/gepflegten Erziehungsstil für ihre Kinder wünschen und mittragen wollen.

Die uns anvertrauten Kinder leben in einer Kleinkindgruppe, in zwei altersgemischten Kindergartengruppen und einer Übermittagsbetreuungsgruppe. Diese werden von qualifizierten und erfahrenen Waldorfpädagogen und staatlich anerkannten Erzieherinnen geführt.

Im Kindergarten arbeiten wir mit folgenden Öffnungszeiten: von 7.30 bis 12.30 Uhr. Die Nachmittagsbetreuung beginnt um 12.15 Uhr und endet um 15.30 Uhr. Der Kindergarten schließt um 15.45 Uhr.

Es werden auch Feriengruppen angeboten. In dieser Zeit können die angelegten Rhythmen und Abläufe variabler gehandhabt werden.

Die Feriengruppe findet in den beiden Wochen der Herbstferien, in einer der beiden Osterferienwochen, in den ersten beiden Wochen

der Sommerferien und in der letzten Woche der Sommerferien statt. Der Kindergarten ist zwei Wochen um Weihnachten, eine Woche in den Osterferien und drei Wochen in den Sommerferien geschlossen. Außerdem sind der Fastnachtsmontag und zwei bewegliche Tage um Himmelfahrt und Fronleichnam geschlossen. Die Ferienregelung der Kleinkindgruppe können Sie dem Konzept der Kleinkindgruppe entnehmen.

## **Unsere Erziehungsgrundlagen – Die Grundsätze der Waldorfpädagogik**

Das Kindergartenkind ist stark in der Nachahmung und Beobachtung. Es benötigt Gewohnheiten, d.h. regelmäßige Abläufe, die Orientierung vermitteln und Vertrauen schaffen. Es entwickelt sein Ich-Bewusstsein und vermag sich noch nicht abzugrenzen. Es sucht die Nähe zum Erzieher und möchte gerne in die Tätigkeiten mit eingebunden werden oder wird durch die Tätigkeiten selbst tätig und spielt.

Das zwei- bis dreijährige Kind entwickelt sein Ich- Bewusstsein noch und vermag sich noch nicht abzugrenzen. Es benötigt vor allem den dualen Kontakt zu der Bezugsperson. Für seinen großen Bewegungsbedarf benötigt es einen überschaubaren Raum: klettern, rutschen, balancieren wie auch schaukeln in der Hängematte oder dem Schaukelpferd sind möglich. Das Kind will seine Umgebung mit all seinen Sinnen entdecken und braucht vielfältiges Spielmaterial. Es benötigt jedoch gelegentlich größere Mengen eines Spielmaterials, um dieses in Anspruch nehmen zu können und nicht teilen zu müssen. Der Bedarf bezüglich einer Ruhe- und Rückzugsmöglichkeit ist größer, als bei den älteren Kindern. Hinsichtlich der Betreuung benötigt das kleine Kind eine konstante und liebevolle Bezugsperson, um Vertrauen und Sicherheit aufbauen zu können.

Das Kind hat im Alter von vier bis fünf Jahren einen Gestaltungsdrang

und eine Phantasie wie noch nie in seinem Leben. Dies gilt es zu pflegen, indem der entsprechende Rahmen und die notwendigen Bedingungen bereitgestellt werden. Der Kindergartenalltag wird durch den Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus gestaltet. Der sich immer wiederholende Rhythmus hilft den Kindern sich zu orientieren und vermittelt ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Das Kind hat so Freiraum, aus der Tätigkeit in die eigene Gestaltung einzutauchen.

Unser Spielzeug besteht überwiegend aus Naturmaterialien. Durch die geringe Ausgestaltung der Spielmaterialien wird die kindliche Phantasie stark angeregt.

Die Kinder von sechs bis sieben Jahren haben ein anderes Spielverhalten. Ihr Spiel ist nicht mehr nur vom Moment getragen ( wie bei den 3 bis 5jährigen ), sondern eine Spielidee bestimmt die Gestaltung des Spiels. In diesem Alter sind die Kinder stolz, wenn sie Aufgaben aus dem praktischen Tagesgeschehen übernehmen dürfen.

Die Gestaltung des Gruppenraumes spiegelt das jeweilige Jahresgeschehen wieder und legt lebendiges Zeugnis von den Tätigkeiten und Inhalten des Gruppenlebens ab.

Dem freien Spiel der Kinder wird im Haus und Garten, bzw. der freien Natur zeitlich großer Raum gegeben. Als sogenannte Ausatemungsphase dient es unter anderem dem

- Aufarbeiten innerseelischer Erlebnisse,
- der Erprobung von Verhaltensmöglichkeiten,
- der Entwicklung und Verfeinerung von Sozialfähigkeiten
- sowie dem Gewinn von Lebenslust- und Freude.
- der Entfaltung und Reifung der basalen Sinne (s. Pflege der Sinne)
- Nachahmen, Ergreifen und Festigen der erlebten lebenspraktischen Tätigkeiten und Abläufen

Die Erzieher begleiten das Freispiel mit großer innerer Aufmerksamkeit und verhelfen zu einem befriedigenden Verlauf.

Die Kinder erleben den Erzieher als tätigen, konstruktiven Menschen, der mit sinnvollen Arbeiten das Gruppengeschehen gestaltet und jederzeit für ihre Bedürfnisse, Freuden und Nöte offen ist.

Dem Gestaltungswillen der Kinder wird entsprochen, indem sie Gelegenheit zum Handarbeiten und Werken während des Freispiels haben. Außerdem können sie sich in rhythmischer Wiederkehr im bildnerisch- plastischen Element, wie z.B. dem Malen mit Wachsmalkreiden oder Wasserfarben, dem Legen von Wollbildern und dem Kneten mit Bienenwachs üben.

Der Erzieher schafft die Gelegenheit zum sinnvollen, nachahmenswerten Tun, welche von den Kindern entsprechend ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen aufgegriffen werden können. Bei den hauswirtschaftlichen und handwerklichen, lebenspraktischen Tätigkeiten werden die Kinder als Helfer in natürlicher Weise einbezogen. Grundlage für wachsende Selbstständigkeit der Kinder ist die Durchschaubarkeit und offensichtliche Nachvollziehbarkeit der angelegten Prozesse.

Als Element der Einatmungsphasen im Tageslauf gelten alle, vom Erwachsenen angeleiteten und geführten Aktivitäten:

- die Pflege von Bewegung und Sprache in Eurhythmie und Reigen, Morgenkreis, Finger- und Handgestenspiel, sowie im Märchen und Puppenspiel
- das gemeinsame Singen, Tanzen und Feiern anlässlich der dem christlichen Jahreslauf und dem Naturgeschehen entsprechenden Festen

Die Rhythmen von Tag, Woche, Monat und Jahr überlagern und durchdringen sich gegenseitig. Dem Erleben der Kinder entsprechend werden die Feste nicht isoliert und kurzzeitig begangen. Über einen längeren Zeitraum erleben die Kinder die Vorbereitung und den Ausklang eines Festes.

Hier finden besondere Speisen und festlich gestaltete Mahlzeiten, symbolhafte Utensilien, Kerzenlicht, und Erzählungen sowie bildhafte Tätigkeiten (z.B. das Einsäen von Weizen zur Osterzeit und das Krippenspiel im Advent) ihren Platz.

Die Anregung und Pflege der Sinne des Kindes, insbesondere der altersentsprechend in ihrer Reifung begriffenen sogenannten vier Basalsinne (Bewegungs-, Gleichgewichts-, -Tast- und Lebenssinn) gilt als grundlegendes Gestaltungselement des pädagogischen Lebens. Die Sinnesreifung jedes Kindes wird von den Erziehern ebenso wach beobachtet wie die Gesamtentwicklung.

## **Leibessinne – die vier Basalsinne**

Alle Sinne sind im Keim veranlagt und bauen in ihrer individuellen Entwicklung aufeinander auf. Diese gesunde Entwicklung findet in den ersten sieben Lebensjahren statt und ist bedeutend für die weitere Entwicklung des Kindes.

### **Tastsinn:**

Mit dem Tastsinn erleben die Kinder eine Resonanz der Welt: Wo höre ich auf? Wo fängt die Welt an? Wie setze ich mich mit der Welt in Beziehung? Der Tastsinn befindet sich auf der gesamten Hautoberfläche sowie der Hautinnenfläche.

**Vitalsinn:**

Das Kind muss den Vitalsinn erst ergreifen lernen. Mit diesem Sinn erlebt das Kind die Kontinuität des Ichs und seine Selbstwirksamkeit. Der Vitalsinn ist für das Kind nur bemerkbar, wenn das eigene Wohlbefinden aus dem Gleichgewicht gerät. Zum Beispiel: hungrig und satt, kalt und warm, erschöpft und frisch etc. Der Vitalsinn lässt sich im Solarplexus erfahren.

**Eigenbewegungssinn:**

Mit dem Eigenbewegungssinn erlernt das Kind ein Gefühl für die eigene Bewegung und Beweglichkeit zu haben. Es ist ein Ur-Impuls des Menschen um tätig zu werden. Dieser Sinn stellt die Grundlage für das Lernen durch Nachahmung dar. Der Eigenbewegungssinn sitzt in den Gelenken, Muskeln und Sehnen des Menschen.

**Gleichgewichtssinn:**

Das Kind tariert mit dem Gleichgewichtssinn seinen Körper mit der Erdanziehungskraft aus. Es erarbeitet sich durch die äußerliche Aufrichtung die innere Aufrichtung und erhält ein Gefühl für die Lage seines Körpers im Raum. Es gibt nur eine theoretische Trennung zwischen dem Eigenbewegungssinn und dem Gleichgewichtssinn. Der Gleichgewichtssinn befindet sich im Ohr des Menschen.

## **3. Pflege der Bildungsbereiche im Kindergarten**

### **Bensheim**

#### **Allgemeine Grundsätze**

##### **Salutogenese**

Der Begriff Salutogenese wurde in den 1970er Jahren von dem Medizinsoziologen Aaron Antonovsky (1923 bis 1994) geprägt. Er bedeutet „Gesundheitsentwicklung“ abgeleitet vom Lateinischen *Salus* für Gesundheit und *Genese* für Entwicklung. Antonovsky fragte nach der Entstehung und Förderung von Kräften, die Gesundheit hervorbringen. Dies war ein bis dahin nicht gekanntes Denken, weil der Blickwinkel in dieser Zeit darauf lag, wie krankmachende Faktoren vermieden oder bekämpft werden können. Antonovsky hatte in seinem Salutogeneseansatz also eine grundsätzliche Kritik am bis dahin herkömmlichen medizinischen Denken.

Warum dieser Salutogeneseansatz gerade auch für unsere Arbeit als Waldorfpädagogen so wichtig ist, zeigt sich auch in folgender Aussage von B.C.J. Lievegoed:

„Ob ein Mensch so durchs Leben geht, dass es trotz aller Missgeschicke als Fundament seines Seelenlebens ein felsenfestes Vertrauen in das Gute dieser Welt hat, oder ob er, ungeachtet der Tatsache, dass ihm alles gelingt, Misstrauen und Mangel an Freude als Grundstimmung hat, dazu kann die elterliche Umgebung in den ersten Lebensjahren sehr viel beitragen.“ (Lievegoed, Entwicklungsphasen des Kindes, 1995)



Die Salutogeneseforschung unterscheidet drei Bereiche:

Die leiblich- körperliche Organisation

Die seelische Organisation

Die geistige Organisation

In den Mittelpunkt seiner Salutogeneseforschung stellt Antonovsky das Zusammenspiel von *Kohärenzgefühl* und *Resilienzgefühl*. Sie bilden die Grundlage, seinem individuellen Lebensplan zu folgen.

### **Das Kohärenzgefühl**

Das sichere Gefühl, mit der Welt innerlich verbunden zu sein. Dies kann das Kind nur durch die Möglichkeit der Erfahrungen erlangen. Dafür sollte die Umgebung des Kindes bemüht sein, die Welt durchschaubar oder verstehbar, handhabbar und gestaltbar und sinnhaft zu gestalten. ( vgl. Patzlaff und Saßmannshausen, Leitlinien der Waldorfpädagogik, 2005) Die Verstehbarkeit liegt darin, die Welt in ihren Zusammenhängen zu begreifen. Die Handhabbarkeit und Gestaltbarkeit liegt darin, Vertrauen zu gewinnen in eine wachsende Selbstsicherheit. Die Sinnhaftigkeit liegt darin, die eigene Lebensführung als sinnhaft zu begreifen und entsprechend zu handeln.

### **Das Resilienzgefühl**

Die Fähigkeit, die sich entwickelt, als Mut und Lebenssicherheit an Härten und Widrigkeiten als Herausforderungen zu wachsen. Sie als Herausforderungen anzunehmen in der Gewissheit, dass ich mich an diesen Widerständen entwickeln werde. (vgl. Patzlaff und Saßmannshausen, Leitlinien der Waldorfpädagogik, 2005)

Damit das Kind vor dem Hintergrund ein Kohärenz- und Resilienzgefühl entwickeln kann, ist es von großer Bedeutung, dem Kind „die höchstmögliche Freiheit der Entfaltung seiner eigenen Kräfte und Fähigkeiten“ aus dem tätigen Umgang mit der Welt zu ermöglichen. Zum tätigen Umgang gehört auch gerade das Spiel des Kindes. Dem möchten wir im Kindergarten besonderen Raum geben.

### **Förderung in verschiedenen Bildungsbereichen**

Körperwahrnehmung und Bewegung in Fingerspielen, Reigen, Bewegungs- und Singspiele, in der Eurythmie, sowie regelmäßigen Bewegungsmöglichkeiten in Garten und Wald führen zur Körperbeweglichkeit und Geschicklichkeit des Kindes und damit zu innerer Beweglichkeit. Die Bewegungsvielfalt und die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen im Spiel und bei den Aktivitäten des Kindes im Kindergartenalltag, schafft dem Kind die Möglichkeit sich selbst zu erfahren, seine individuelle Phantasie und daraus deren Gestaltung zu verwirklichen.

Grobmotorische Fähigkeiten erlangt das Kind durch das freie Spiel im Haus und im Garten, wo es sich mit vielen Bewegungsabläufen vertraut machen kann. Das Bauen im Haus mit Bänken, Brettern, Tüchern, Tischen, usw. sowie die Möglichkeit, sich auf dem Erbauten zu bewegen und die unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten im Garten, wie Balancierbänke, Stelzen, Seilspringen, Klettern und Ballspielen, schulen die Koordination von grobmotorischen Bewegungsabläufen.

Feinmotorische Fähigkeiten erlangt das Kind im „Mittun“ bei allen anfallenden Arbeiten im Kindergartenalltag. Diese sind z.B. zerkleinern von Obst und Gemüse für das Frühstück mit dem Messer, Kneten des Teiges und Formen der Brötchen, malen mit

Wachsmalblöckchen, Buntstiften und Aquarellfarben, kneten mit Bienenwachs, Arbeit an der Werkbank mit Holz, Unkraut zupfen, kleine Näharbeiten, falten von Fliegern, schneiden mit der Schere, flechten und kneten von Bändern und vieles mehr. Die richtige Haltung des Bestecks bei den Mahlzeiten, sowie das tägliche An- und Ausziehen fördern die Feinmotorik und die Koordination. Im Spiel erlernen die Kinder differenzierte Geschicklichkeiten.

Phantasie und Kreativität könne sich beim Kind durch vielfältige Sinneswahrnehmungen entwickeln, da unser Material zum Spielen so beschaffen ist, dass es den Kindern Möglichkeiten zur eigenen Gestaltung bietet, wie z.B. die weniger ausgestalteten Spielmaterialien in Bau- und Puppenecke, sowie die unterschiedlichen Tücher ( Farbe, Material und Größe), Häkelbäder, Bänke, Bretter und Stühle. Dies alles regt die Phantasie und Kreativität des Kindes an. Im Spiel schafft sich das Kind seine individuelle Phantasie- Gestaltungen und identifiziert sich mit dieser, so verbindet sich das Kind mit der Welt.

Sprachförderung bieten tägliche Fingerspiele, Reigen, Märchen oder Geschichten, bewusster Sprachumgang der Erzieher im Alltag und einmal wöchentlich die Eurythmie, wodurch das Kind ebenfalls sprachliche Anregung erlebt. Das Zuhören des Erziehers, wenn das Kind ihm etwas erzählt, so wie das im Gespräch grammatikalisch richtige wiederholen von Sätzen durch den Erzieher steigert die Sprachkompetenz des Kindes. Gesprächskultur hinsichtlich Zuhören und Sprechen zu pflegen sind ebenso ein Kriterium für die Sprachkompetenz der Kinder. Diese entstehen im Tageslauf in vielfältigen Situationen, wie z.B. beim Anziehen, den Mahlzeiten, Bilderbuchbetrachtungen, usw.

Schriftsprachliche Kompetenz erlangt das Kind z.B. durch das tägliche Beschriften der gemalten Bilder mit Namen und Datum. Dies wird bewusst gemeinsam mit den Kindern getan. Beim Planen von Festen , Elternabenden und vielfältigen organisatorischen Dingen im Kindergartenalltag erleben die Kinder den natürlichen Umgang mit Schrift und Zahlen in der Gestaltung von Briefen, Aushängen und Schildern.

Sozialkompetenz zu erwerben gelingt den Kindern in täglichen Lebensverrichtungen, die bei uns vielfältig sind. Gegenseitiges Helfen, Übernehmen von Aufgaben, teilen, schenken, abgeben, verzichten, streiten, trösten, entschuldigen, warten usw. und das freie gemeinsame Spielen mit anderen Kindern unterstützen das soziale Verhalten im Selbstbildungsprozess von innen nach außen, von Individualität und Gemeinschaft. Individuelle Fähigkeiten und Sozialkompetenz fördern wir im täglichen Miteinander.

Das Vorbereiten und das gemeinsame Feiern der christlichen Jahresfeste lässt für die Kinder die Gemeinschaft von Eltern, Erzieher und Kinder zum Erlebnis werden.

Mathematisches Verständnis, wie z.B. Mengen, Zahlen und Zuordnungen im Raum erleben die Kinder in täglichen Abläufen, wie Tischdecken, Besteck sortieren, Geschirr einräumen und im Spielen. Durch das Vorbild des Erziehers angeregt, ist das Kind interessiert und nimmt Zahlen und Mengen spielerisch auf, dies wiederum ermöglicht ihm Ordnung wahrzunehmen, zu verstehen und herzustellen.

Das Kind erfährt durch die Gliederung der Abläufe Rhythmus (Jahr-Monat-Tag ) und erlebt sich in diesen Abläufen, die ihm Halt und Sicherheit in ihrem immer wiederkehrenden Ablauf bringen.

Elemente wie Bewegung und Ruhe schaffen eine Atmosphäre von Aktivität und Verinnerlichen.

Die Umwelt und den Lebensraum erlebt das Kind täglich durch die freie Bewegungsmöglichkeit draußen im Garten oder beim wöchentlichen Wandertag (Frühjahr bis Herbst).

Die Jahreszeiten mit ihren Elementen werden ebenfalls durch den täglichen Aufenthalt im Garten erlebt, sowie die Pflanzen – und Tierwelt. Durch das bewusste Erleben und Entdecken der Natur und ihrer Artenvielfalt entwickelt das Kind Interesse, genaues Beobachten, Dankbarkeit, Ehrfurcht und Freude am Dasein.

In altershomogenen sowie altersheterogenen Gruppen werden die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend gefördert. Das jüngere Kind sieht zu, wie z.B. das ältere Kind spielt und mithilft. Somit ahmt es das ältere Kind sowie den Erzieher nach.

Das ältere Kind orientiert sich viel an gleichaltrigen Kindern und am Vorbild des Erziehers.

Im Freispiel ist es den Kindern freigestellt, mit wem sie spielen. Die spontan entstehenden Gruppen sind sowohl altersheterogen als auch altershomogen.

Das Vorbild des Erziehers ist ebenfalls ausschlaggebend für vielfältige Anregungen und Möglichkeiten zur Nachahmung für die Kinder. Es gibt Aktivitäten wie z.B. : Aquarellmalen, die einmal wöchentlich stattfinden, die meist spontan in altersheterogenen Gruppen stattfinden. In der alltäglichen Situation gibt es viele Möglichkeiten das einzelne Kind oder eine kleine Gruppe zu fördern, wie z.B. : beim Spülen, Abtrocknen, Anziehen, Backen, etc.

Die Eurythmie findet in der Gruppe mit ca. 19 Kindern statt. In dieser altersheterogenen Gruppe orientieren sich die Kinder am Erwachsenen ( der Eurythmistin und der begleitenden Erzieherin ) und an den anderen Kindern. Die älteren Kinder der Gruppe übernehmen dabei eine „ Vorbildfunktion“. Während alle Kinder in die Nachahmung eintauchen, und diese individuell gestalten, kann auch hier jedes Kind seiner Entwicklung entsprechend gefördert werden.

Altershomogen ist auf jeden Fall die Gruppe der „Vorschulkinder“, die sich in Tätigkeiten, wie z.B.: weben, sticken, raspeln und schmirgeln während des Freispiels im Gruppenraum zusammenfinden und ihre Arbeiten durchführen. Auch in dieser altershomogenen Gruppe haben die Kinder meist unterschiedliche Fähigkeiten, wodurch die anderen Kinder dieser Gruppe profitieren können und das Kind sich selbst durch das Wiederholen und Anwenden in seinen Fähigkeiten übt und diese festigt und verinnerlicht, wie z.B. : dass es eigene Fehler erkennt, auch die Fehler der Anderen sieht, sie darauf aufmerksam macht und so auch die Eigenwahrnehmung des anderen Kindes unterstützt.

Wenn Zeit gelassen wird für nachhaltige Entwicklung und die Möglichkeit für Nachreifungsprozesse gegeben wird, bildet dies die Grundlage für lebenslange Lern- und Leistungsbereitschaft, da Gesundheitsförderung durch Pädagogik das schöpferische Potenzial bildet, das eigene Schicksal zu gestalten.

Die Entwicklung der Kinder wird gemäß den gesetzlichen Erfordernissen beobachtet und den Eltern in strukturierten Entwicklungsgesprächen nahegebracht.

Besonderem Förderbedarf begegnen wir durch eine ausführliche Kinderbeobachtung, intensivierte Elternarbeit, in welcher dieser besondere Weg begleitet wird und Förderwege individuell gesucht werden. Dies kann z. B. eine Begleitung durch Ärzte, Therapeuten, Heilpädagogen und Lehrer sein.

## **Die Eingewöhnungsphase**

Die Eingewöhnungsphase wird genau mit den Eltern abgestimmt.

Erziehung ist Begegnung. Wir gestalten die Eingewöhnungsphase jedes Kindes mit den Eltern, bzw. Bezugspersonen und berücksichtigen dabei die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern. Das neu aufgenommene Kind ist in der ersten Zeit nie ohne vertraute Bezugsperson bei uns in der Einrichtung. Die Eltern werden in den Kindergartenalltag mit einbezogen. Somit kann sich das Kind allmählich von den Eltern lösen, Beziehungen aufbauen und sich in den alltäglichen Rhythmus einfinden. Bei Kindern, die bereits Kindertagenerfahrung haben, beträgt die Eingewöhnungszeit einige Tage, bis sich die Kinder in den Tagesrhythmus eingefunden haben. Bei dreijährigen beträgt die Eingewöhnungszeit zwei bis drei Wochen. Sie wird an die Belastbarkeit des Kindes angepasst, sodass das Kind bei Ermüdung mit seiner jeweiligen Bezugsperson nach Hause geht. Das gemeinsame Frühstück trägt dazu bei, eine vertrauensvolle Grundlage zu schaffen.

Ab wann das Elternteil bzw. die Bezugsperson geht, bzw. wie lange sie im Kindergarten bleibt, hängt davon ab, wann sich das Kind löst, alleine spielt und sich auf den Erzieher einlässt. Das Kind muss Bezug zur Erzieherin hergestellt haben und deren Kontakt suchen.

Die Erzieherin ist bereit das Kind anzunehmen, sobald es sich ihr zuwendet. In der Eingewöhnungsphase baut die Erzieherin guten

Kontakt auch zu den Eltern auf. Dieses gewonnene Vertrauen ermöglicht es dem Kind auch der Erzieherin zu vertrauen.

Sollte nach dem Verabschieden der Eltern das Kind die Trennung auch durch Trösten usw. nicht schaffen, werden die Eltern telefonisch benachrichtigt.

Weint das Kind beim Weggehen der Eltern, werden die Eltern telefonisch benachrichtigt, sobald sich das Kind beruhigt hat.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn sich das Kind alleine in unserer Einrichtung wohlfühlt, eine feste Bindung zur Erzieherin aufgebaut hat und die Eltern Vertrauen in unsere Arbeit haben.

#### ***4. Kollegiumsarbeit und Selbstverwaltung***

Das Herz der Kollegiumsarbeit ist die wöchentlich stattfindende pädagogische Konferenz. Alles, was im Leben des Waldorfkinder Gartens Bensheim von Bedeutung ist, fließt hier zusammen und wird von den Kollegen gemeinsam beleuchtet, durchdrungen und bearbeitet:

- Kinderbeobachtungen
- Festgestaltung/ Organisatorisches
- Situation der einzelnen Kindergruppen
- Fragen des pädagogischen Konzeptes und der Qualitätsentwicklung
- Planung der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit
- Aufnahmeverfahren/ Öffnungszeiten
- Gestaltung der Personalsituation
- Fragen der Selbstverwaltung und Delegation



- Gemeinsames Studium/ Grundlagenarbeit/ Fortbildung

Derzeit werden die Leitungsaufgaben zwischen Vorstand und Kindergartenkollegium geteilt!

In den Gruppen arbeiten jeweils eine Gruppenleiterin mit den ausgebildeten Zweitkräften bzw. Berufspraktikanten oder zwei Gruppenerzieher nach dem Modell der „geteilten Gruppenleitung“ zusammen. Sie halten regelmäßige Gruppenbesprechungen.

Zum Aufgabenbereich gehören die Praxisanleitung von Erziehern in Ausbildung und Praktikanten.

Die Konferenzleitung wird im turnusmäßigen Wechsel übernommen. Hierzu gehören das Zusammentragen der Besprechungspunkte, das Erarbeiten der Tagesordnung sowie die Gesprächsleitung. Es wird ein Konferenzbuch geführt, in dem die Protokolle und sonstige Arbeitsmaterialien gesammelt werden.

Alle Beteiligten wahren das Konferenzgeheimnis, d.h. gegenüber Dritten kann nur nach vorheriger Beauftragung durch die Konferenz Auskunft über die Inhalte gegeben werden.

Die Konferenz delegiert ihre(n) Vertreter in die Vorstandsarbeit des Trägervereins. Diese geben regelmäßige Berichte über das Vereinsleben und erforderliche Arbeitsschritte.

Ziel ist es, regelmäßige Reflexionen der Konferenzarbeit mit Rück- und Vorblickcharakter durchzuführen. Zur Fortbildungsmöglichkeit und Kollegiumsstärkung kann externe Unterstützung oder Supervision bereitgestellt werden.

Unser Kindergarten ist im regelmäßigen Austausch mit benachbarten Waldorfkindergärten. Bei diesen Treffen bzw. pädagogischen

Konferenzen werden Themen mit der pädagogischen Beauftragten der Vereinigung der Waldorfkindergärten Hessen erarbeitet.

Der Kindergarten hat Kontakt zu verschiedensten Grundschulen der Stadt Bensheim sowie einen regelmäßigen Austausch mit der Waldorfschule in Darmstadt.

## ***5. Aufbau der Elternarbeit***

Zur Vertrauensbildung in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, koordinieren die Erzieher die Zusammenarbeit: Sie erarbeiten die pädagogischen Inhalte und den Rhythmus der Gesamt- und Gruppenelternabende und führen Entwicklungs- und Beratungsgespräche durch. Es werden Hausbesuche angeboten, die der besonderen Vertrauensbildung dienen können.

Sie unterstützen die Pflege der Gemeinschaft in der Planung und Durchführung gemeinsamer Feste und Aktivitäten, immer in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Der Informationsabend für interessierte und neu aufgenommene Eltern, sowie der Tag der offenen Tür werden von der Konferenz und dem Vorstand in Zusammenarbeit mit dem Öffentlichkeitskreis geplant und gestaltet. Die Öffentlichkeitsarbeit des Kindergartens findet in Zusammenhang mit dem Kindergartenvorstand statt.

Beim Auftreten von Schwierigkeiten und Problemen innerhalb der Elternschaft, gibt es die Möglichkeit, dass die Pädagogische Konferenz, evtl. die Elternvertreter und/ oder der Vorstand des Trägervereins informiert und zur Klärung herangezogen wird (-> siehe auch Beschwerdemanagement).

## Elternmitarbeit

Die Elternschaft nimmt zusätzlich zur Vorstandsarbeit aktiv in verschiedenen Arbeitskreisen an der Selbstverwaltung des Waldorfkindergartens Bensheim teil. Die Arbeit des Trägervereins wird durch 3 - 6 gewählte Vorstandsmitglieder gestaltet und geführt. Weiter gibt es folgende Arbeitskreise:

- Der Bastelkreis
- Der Gartenkreis
- Der Öffentlichkeitsarbeitskreis
- Der Fest- und Veranstaltungskreis
- Der Holz- und Reparaturkreis

und verschiedene, den Bedürfnissen angepasste Elternämter.

Diese Form der Elternarbeit ist besonderer Begegnungsort und dient der Gemeinschaftspflege.

## 6. Schlussbemerkung

Ausgehend von dem Gedanken, dass das beste Vorbild für die Kinder der sich selbst erziehende und sich beständig weiterentwickelnde Erwachsene ist, begreifen wir unseren Kindergarten als „lernende Institution“, in der die Verwirklichung folgender Prinzipien angestrebt wird:

- **Entwicklungsprinzip:** Entwicklung entsteht durch die sich verändernden Praxisanforderungen. Festgeschriebenes soll dabei durch die Weiterentwicklung nicht unnötig in Frage gestellt werden – Festgeschriebenes darf aber auch die Lebensnotwendigkeiten nicht blockieren.

- **Prinzip der Zusammenarbeit:** Den Bedürfnissen der Kindergenerationen soll aktiv und bewusst begegnet werden. Die Individualitäten sollen Gehör finden, im Gespräch sollen Hilfen erarbeitet werden. Gegenwartsgemäßes Handeln soll angestrebt und das gegenseitige Vertrauen gestärkt werden.
- **Prinzip persönlicher Entwicklungsmöglichkeit:** „Lernen im Handeln“ aus Liebe zur Tat und in der Wertschätzung der Taten des Anderen.
- **Prinzip der dynamischen Delegation/ Zuständigkeiten:** alle sind solange verantwortlich, bis jemand die Aufgabe übernommen hat oder wenn sie wieder zurückgegeben wird.
- **Delegation von der Gemeinschaft an einzelne Menschen/ Gruppen** werden mit klarer Aufgabenbeschreibung, mit konkreten Fristen und Rechenschaftspflicht ausgesprochen. Daran wollen wir immer arbeiten. Kompetenz heißt für uns: Mit Aufgaben betrauen – vertrauen – zutrauen

Die Delegation von Verantwortung bzw. Verantwortungsübernahme bedeutet immer auch die Übertragung von Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit in einem klar definierten Maße. Rechenschaftslegung wird in rhythmischen, überschaubaren Fristen eigenständig in den Prozess eingebracht.

## ***Unser Konzept zeichnet sich aus durch:***

**Liebe zu den Kindern**, zu ihrer Entwicklung und zum Beruf des Erziehers in einer familiären und überschaubaren Umgebung, ein **engagiertes Kollegium von Waldorf/Pädagogen**, die offen sind gegenüber den Zeitnotwendigkeiten und eine **tragende und tragfähige Elternschaft**, die in Zusammenarbeit mit dem Kollegium sowie in einem möglichst transparenten Prozess hilft, die Rahmenbedingungen des Kindergartenlebens zu schaffen und zu sichern:

- Übermittagsbetreuung von 12.15 – 15.30 Uhr
- Differenzierte Berücksichtigung besonderer Bedürfnislagen (Vor- Dreijährige)
- Entwicklungspotenzial für die Mitarbeiter ( Fortbildungen, Unterstützung persönlicher Schwerpunktsetzung, Entlastungen und Hilfen beim Ergreifen neuer Aufgaben...)
- Im Zentrum stehen die real vorhandenen Eltern, Kinder und Kollegen, die jedes Jahr neu ihre Arbeitsform beschließen wollen.

Somit können unter dem Prinzip der Zusammenarbeit und der persönlichen Entwicklungsmöglichkeit zukunftsweisende Gedanken und Prozesse gemeinsam gestaltet und besprochen werden.

## ***Erweiterte Anforderungen gemäß der Qualitätsentwicklung im Kinderschutzgesetz nach §45 SGB VIII***

### **Partizipation für Kinder**

Partizipation ist ein Menschenrecht, das in der UNO-Menschenrechtskonvention festgeschrieben ist und bei unseren Leitbildern Beachtung findet.

Die Partizipation der Kinder in unserem Kindergarten orientiert sich individuell an der leiblichen, seelisch-emotionalen und kognitiven Entwicklung.

Hier im Waldorfkindergarten bieten wir den Kindern einen Schutzraum, in dem für sie Mitbestimmung erleb- und erfahrbar ist. Schutzraum bedeutet für uns und für die Kinder, dass wir ihnen mit ernsthaftem Interesse begegnen und sie in ihrer Mitbestimmung annehmen. Die Erzieherinnen zeigen den Kindern durch Sprache, Gestik und Mimik Wertschätzung für ihre individuellen Bedürfnisse.

Wir begegnen dem Kind mit Geduld und Achtung und geben ihm Raum für die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Dabei fällt dem Erwachsenen die Aufgabe zu, die Grenzen zum Schutz des Kindes verantwortlich zu gestalten.

Bei uns im Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit im Freispiel sich selbstständig die Spielpartner, Materialien und Spielorte auszusuchen.

### **Partizipation für Eltern**

Die Eltern haben in der Vorstandsarbeit und in den entsprechenden Arbeitskreisen die Möglichkeit mitzuwirken und Prozesse zu gestalten, um den Kindergartenalltag zu bereichern.

## **Partizipation für Mitarbeiter**

In der wöchentlichen Konferenz werden sämtliche Belange und Organisatorisches besprochen und reflektiert; ebenso die Teile der Selbstverwaltung.

Die Ergebnisse der Konferenzen werden im monatlichen Rhythmus dem Vorstand vorgebracht.

Einmal im Jahr findet ein Konzepttag statt, in dem über Strukturen und pädagogische Methoden diskutiert wird. Somit unterliegt das Konzept einer prozesshaften Wandlung.

Dazu findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den verschiedenen Gremien Elternrat, Erzieherinnen und Vorstand statt.

## **Beschwerdemanagement**

Die Kinder haben eine ganz feste, innere Bindung an die Fachkräfte entwickelt. Aus dieser Bindung heraus -was für uns kindgemäß ist- und nicht aus einem ausschließlich kognitivem Zugang, bewältigen wir die Konflikte gemeinsam mit den Kindern. So erzählen sie situationsabhängig ihre Sorgen, Nöte, Ängste und Freuden. Wir handeln spontan aus der Situation heraus und reagieren entsprechend. Alle Konflikte werden zeitnah, nach Möglichkeit am selben Tag, für alle Beteiligten adäquat gelöst. Bei tieferen, länger anhaltenden Konflikten werden die Lösungsprozesse entsprechend begleitet und bei Bedarf die Eltern mit einbezogen.

Die Eltern haben entweder durch den direkten Austausch mit den Fachkräften oder durch die Organe des Waldorfkindergartens die Möglichkeit, ihre Sorgen und Nöte mitzuteilen. Die erste Instanz sind die Elternvertreter. Die Aufgabe des Elternbeirates im Bezug auf Partizipation ist das Bindeglied zwischen Vorstand, Kollegium und Elternschaft zu sein und somit die positiven wie negativen Stimmungen ins Gespräch zu bringen.

Kann auf dieser Ebene der Konflikt nicht gelöst werden, wird der Vorstand als zweite Instanz hinzugezogen. Situationsabhängig können so alle Beteiligten an einen Tisch geholt werden um eine gemeinsame, adäquate Lösung zu finden. In entsprechenden Fällen wird externe, fachlich versierte Hilfe konsultiert.